



Liebe Genossinnen und Genossen,
ich hoffe, Ihr hattet eine schöne Sommer(ferien)zeit.

Am 11. August fand das traditionelle Kinderfest unseres Ortsvereins statt. Es war wieder eine schöne Veranstaltung und ein großer Erfolg. Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen Helferinnen und Helfern, die zum Erfolg beigetragen haben! Eine kleine Foto-Dokumentation findet sich in dieser Ausgabe. Sie erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sie bietet aber ein paar Impressionen eines schönen und gelungenen Kinderfestes!

In wenigen Tagen findet die Bundestagswahl statt. Mit Bernd Westphal haben wir einen sehr guten Bundestagskandidaten, der

diesen Wahlkreis zukünftig in Berlin engagiert vertreten wird. An dieser Stelle muss keine Überzeugungsarbeit geleistet werden. Aber lasst uns in den kommenden Wochen die Gespräche mit Freunden und Bekannten, Nachbarn und Kolleginnen und Kollegen nutzen und deutlich machen, dass wir die besseren Konzepte und Personen haben, um die Zukunft unseres Landes zu gestalten. Und um was es dabei geht: „Das Wir entscheidet“ ist erst einmal nur der Wahlkampf-Slogan. Aber dahinter verbirgt sich unsere Vorstellung von einem funktionierenden und solidarischen Gemeinwesen.

Neben verschiedenen Berichten, u.a. von der Jubilarehrung des SPD-Gemeindeverbandes, findet Ihr in dieser Ausgabe auch einen

Artikel zur „Sozialistischen Arbeiterjugend“ in der Weimarer Republik. Ich danke ganz herzlich Dr. Cornelius Schley, dass er seinen Artikel für diese Ausgabe beige-steuert hat.

Natürlich darf auch die Rubrik „Aus der Geschichte unseres Ortsvereins“ nicht fehlen. Karl Schaper hat mich darauf aufmerksam gemacht, dass beim Kinderfest 1978 (und damit vor 35 Jahren) Hans-Jürgen Wischniewski teilgenommen hat. Karl Schaper hat mir freundlicherweise sowohl die Einladung als auch zwei schöne Fotos zur Verfügung stellt. Besten Dank hierfür!

Ich wünsche Euch nun viel Spaß beim Lesen!

Euer Sven

Gelegenheit, Danke zu sagen - Jubilarehrung des SPD-Gemeindeverbandes Holle

Am 26. Mai fand der mittlerweile traditionelle Früh-
schoppen des SPD-Gemeindeverbandes im Atelier des
Glashauses statt, bei dem auch dieses Jahr die Jubilare
gewürdigt und neue Mitglieder begrüßt wurden.

Bernd Leifholz, Vorsitzender des SPD-Gemeindever-
bandes Holle, freute sich, neben den Jubilaren, einem
Neu-Mitglied und interessier-
ten Genossinnen und Genos-
sen als Gäste und Redner
Wolfgang Jüttner, Landesmi-
nister a.D. und Ehrenvorsit-
zender des SPD-Bezirks Han-
nover, und Bernd Westphal,
SPD-Bundestagskandidat,
begrüßen zu können. Außer-
dem begrüßte er Klaus
Huchthausen, Bürgermeister
der Gemeinde Holle, der
nicht nur als Gast, sondern
auch als Jubilar anwesend
war.

Wolfgang Jüttner nutzte sei-
ne Rede, um auf das Jubilä-
umsjahr der SPD einzuge-
hen, die Geschichte in Erin-
nerung zu rufen und aktuelle
Herausforderungen zu skiz-
zieren. „Die SPD hat in
Deutschland die Demokratie
erkämpft, mitgestaltet und
verteidigt“, so Jüttner. Er
erinnerte aber auch daran,
dass Errungenschaften nicht
von Dauer sind, wenn sie
nicht gelebt und verteidigt
werden. Am Beispiel der
Frauenrechte machte Jüt-
tner deutlich, was erreicht
wurde und was aktuelle und
zukünftige Aufgaben sind.
„Wir haben 1918/1919 das
Frauenwahlrecht erkämpft,
wir haben in den 60er und
70er Jahren gesetzliche Be-
schränkungen bei Berufs-
wahl und in anderen Le-
benssituationen für Frauen
überwunden. Aber schauen
wir auf Aufsichtsräte!
Schauen wir auf die Frage der Löhne. In vielen Berei-
chen sind wir von Gleichstellung weit entfernt“, so
Jüttner.

Im Hinblick auf die Jubilarehrung und die Begrüßung
eines neues Mitglieds betonte Wolfgang Jüttner die
Bedeutung von Parteien und deren Mitgliedschaft.
„Das Gesamtinteresse unserer Gesellschaft ist mehr
als die Summe von Teilinteressen. Wir brauchen Par-
teien, um Interessen zu artikulieren, zu bündeln und
auszugleichen. Und wir brauchen Parteien mit einer

aktiven Mitgliedschaft, die
Demokratie leben und ge-
stalten. Eine Jubilarehrung
ist eine schöne Gelegenheit,
Danke zu sagen für dieses
ehrenamtliche Engage-
ment“, unterstrich Wolfgang
Jüttner zum Abschluss seiner
Rede.

Bernd Westphal knüpfte mit
seiner Rede an Wolfgang
Jüttner an. Er griff zu Beginn
seiner Rede mit dem Begriff
„Fortschritt“ einen Begriff
aus der Politik und Pro-
grammgeschichte der SPD
auf. Er betonte, dass es da-
bei nicht nur um techni-
schen Fortschritt gegangen
sei und zukünftig gehe. „Es
geht auch um sozialen und
ökologischen Fortschritt zur
Verbesserung der Lebens-
und Arbeitsbedingungen der
Menschen in unserem
Land“, so Bernd Westphal.
Im Verlauf seiner Rede
machte er an Beispielen
deutlich, was das für die
konkrete Politik bedeutet.
„Wir brauchen eine vern-
ünftige Finanzausstattung
der Kommunen, wir brau-
chen eine gerechte Steuer-
politik, damit das Gemein-
wesen eine Grundlage hat“,
betonte Westphal. Als wei-
teren Punkt nannte er die
Bedeutung von „Guter Ar-
beit“. „Hierzu gehören der
Ausbau der Mitbestimmung,
gesetzlicher Mindestlohn, gute Arbeitsbedingungen
und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ Schließ-
lich unterstrich er die Rolle nachhaltiger Wirtschaft.
„Ökologie und Wirtschaft sind keine Gegensätze“, so
Bernd Westphal. Am Beispiel der Energiewende kriti-



sierte er die Politik der schwarz-gelben Bundesregierung. „Die Energiewende, dieses wichtige Projekt, wird von dieser Bundesregierung vergurkt“, so Westphal. „Wir brauchen einen Masterplan, um die riesigen Chancen der Energiewende zu einem Erfolg werden zu lassen.“

Bernd Leifholz, Wolfgang Jüttner und Bernd Westphal konnten schließlich Helga Bode, Monika Burgdorf und Helga Müller für 40jährige Mitgliedschaft ehren und ihnen hierfür die Urkunden überreichen. Für 25jährige Mitgliedschaft erhielt Klaus Huchthausen die Ehrung. Seit 10 Jahren ist Sergej Richert Mitglied der SPD und wurde hierfür ebenfalls mit einer Urkunde geehrt. Als neues Mitglied konnte Michael Kühn begrüßt werden.



SPD übergibt Geldspende an den „Verein für krebskranke Kinder Hannover e.V.“

„Konkrete Hilfe und gelebte Solidarität, das sind die Beweggründe für unsere jährliche Benefiz-Veranstaltung“, erläuterte Maike Gückel, stellv. Vorsitzende des SPD-Gemeindeverbandes Holle, anlässlich der Übergabe der Spende aus der Veranstaltung „Wir kochen. Sie essen. Zusammen helfen!“. Diese überreichte der SPD-Gemeindeverband Holle am 26. Juni 2013 dem „Verein für krebskranke Kinder Hannover e.V.“. Neben Inka Uthe und Maike Gückel nahmen für die SPD Horst-Günther Bode, Mitglied im SPD-Gemeindeverbandsvorstand, und Sven Wieduwilt, Vorsitzender des SPD-Ortsvereins



Grasdorf-Luttrum, an der Spendenübergabe teil.

Für den „Verein für krebskranke Kinder Hannover e.V.“ nahm Werner Philipps, vor einigen Jahren selbst in dem Verein aktiv, die Spende in Höhe von 1600 € entgegen. Im Gespräch machte er deutlich, dass die Spende kon-

krete Hilfe leisten wird, um die Lebens- und Behandlungssituation krebskranker Kinder zu verbessern.

„Die Benefiz-Veranstaltung im Februar war wieder ein großer Erfolg“ – so das Fazit von Inka Uthe, stellv. Vorsitzende des SPD-Gemeindeverbandes Holle. „Und es freut uns, dass wir mit dem Erlös und der damit verbundenen Spende erneut einen konkreten Beitrag zu einem sozialen Projekt leisten können. Im nächsten Jahr folgt die Fortsetzung!“

Der SPD-Gemeindeverband Holle und die SPD-Gemeinderatsfraktion hatten für den 15. Februar 2013 zum fünften Mal zu der Benefiz-Veranstaltung „Wir kochen! Sie essen! Zusammen helfen!“ eingeladen. 100 Bürgerinnen und Bürger aus der Gemeinde Holle (aber auch darüber hinaus) waren der Einladung gefolgt.

Die Sozialistische Arbeiterjugend Deutschlands (SAJ)

Jugendverband der SPD zwischen Bildung und Klassenkampf

von Dr. Cornelius Schley

Auch wenn die SPD in diesem Jahr 150 Jahre alt wird und überall im Lande Jubiläumsfeiern stattfinden, es ist wohl keine Hellseherei zu vermuten, dass die Geschichte der SAJ – die Kinder- und Jugendorganisation der SPD in der Weimarer Republik – nur wenige Mitglieder der SPD heute wirklich interessieren wird. Damals spielte sie jedoch eine wichtige Rolle für die Strategie der SPD. Im Lauf ihres Bestehens von 1919 bis 1933 organisierten sich bei ihr in der Spitze weit über 100.000 Kinder und Jugendliche (1922 nach der Fusion mit USPD-Jugend). Selbst in der Endzeit der Republik kurz vor 1933 waren es noch immer mehr als 50.000. Die SPD verstand den Jugendverband als ihren Jugenderziehungsverband. Dies spiegelte ich mehr oder weniger bewusst und häufig auch mit Konflikten behaftet ebenfalls im Selbstverständnis des übergroßen Teiles der jugendlichen Mitglieder.

Allerdings – und das macht es dann doch interessant sich mit der SAJ zu beschäftigen – lassen sich viele Parallelen zur heutigen Zeit feststellen. Geschichte wiederholt sich zwar nicht, aber aus der Geschichte lernen kann man schon. Jedes historische Ereignis oder jede Ausprägung hat zwar einen eigenen Hintergrund in den gesellschaftlichen Bedingungen der jeweiligen Zeit – das gilt auch für die Geschichte SAJ – aber es ist doch verblüffend welche ähnlichen Ziele, Probleme, Konflikte und Illusionen sich damals wie heute mit der sozialistischen (ja, damals buchstabierte man sozialdemokratisch selbstverständlich noch so) Bildungsarbeit verbanden.

Da sind zunächst die Konkurrenz zum Freizeitsektor und die sich verändernden Bedürfnisse der jugendlichen Zielgruppe. Ab 1925 standen die Verbandarbeit und die Inhalte der Gruppenabende unter einem

ständig zunehmenden Druck der sich rasant entwickelnden attraktiven Freizeitangebote. Der Boom der Kinos und Tanzdielen, aber auch der ständig an Zugkraft gewinnende Breitensport stellte eine wachsende Konkurrenz für die Wanderungen und die Volkstanz-, Lese- und Bildungsabende der SAJ dar. Immer mehr Ortsgruppen der SAJ forderten einen Programmwechsel ein und der Verband musste reagieren, wollte er nicht ständig an Zugkraft verlieren. Gefördert wurde diese Tendenzen noch durch einen Generationswechsel im aktiven Kern des Verbandes, den Gruppenführern* und den besonders aktiven SAJ'lern, die das informelle Rückgrad der einzelnen Ortsgruppen waren. Die Mitglieder der ersten Stunde, die sogenannten „Weimarer“ (siehe unten) wuchsen aus den Gruppenzusammenhängen heraus.

Waren bis dahin neben der politischen Bildung die ab 1919 von der bürgerlich-bündischen Jugendbewegung übernommenen Freizeitformen der Lebensreformbewegung dominierend im Verband, so trat jetzt ein radikaler Wechsel ein. Das galt auch für die Kleidung als Ausdruckform des „Jugendlichen“. 1920, auf dem ersten sog. „Reichsjugendtag“ in Weimar, hatten die Arbeiterjugendlichen im Überschwang des Freiheitsgefühles nach dem Untergang des Kaiserreiches und der vermeintlich am Horizont aufscheinenden Freiheitsverheißungen der Republik, die Formen der bürgerlichen Jugendbewegung übernommen. Vorbei sein sollte es nun mit den sozialen, ökonomischen und kulturellen Schranken. Endlich konnten sie sich so bewegen wie ihre bürgerlichen Altersgenossen. Der offene Schillerkragen, die kurze Hose, das Lebensreformkleid und die Mandoline waren für die durch die Erfahrung zehnstündiger Arbeitstage und eingeeengte Freizeiträume geprägten jungen Arbeiter die Inbegriffe einer unbeschwerteten freien Jugendzeit und des kulturellen Aufstiegs. Beides war für sie bis dahin eine unerreichbare Sehnsucht. Diese Haltung



Die Postkarte symbolisiert den unbedingten Glauben der SPD und der SAJ an den mit der Revolution beginnenden Aufstieg der Arbeiterschaft aus ihrer sozialen Unterprivilegierung in eine „neue Zeit“.

© der Postkarte: Archiv der sozialen Demokratie in der FES

Lebensreformkleid und die Mandoline waren für die durch die Erfahrung zehnstündiger Arbeitstage und eingeeengte Freizeiträume geprägten jungen Arbeiter die Inbegriffe einer unbeschwerteten freien Jugendzeit und des kulturellen Aufstiegs. Beides war für sie bis dahin eine unerreichbare Sehnsucht. Diese Haltung

entsprach den Hoffnungen eines Großteiles der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung.

1925 war es damit vorbei. Die Entwicklung der Republik hatte zur raschen Desillusionierung der „alten“ Mitglieder geführt und die heranwachsenden potentiellen Neumitglieder konnten mit diesen Ausdruckformen nichts mehr anfangen. An die Stelle der lebensreformerischen individuellen Ausdrucksformen trat bei ihnen das Bedürfnis nach Symbolen des engen Zusammenstehens und der Demonstration kollektiver Zugehörigkeit. Diese Entwicklung mündete bald in eine Uniformierung der Mitgliedschaft mit Blauhemd, Halstuch und endlich in militärische Aufmärsche mit Landsknechtstrommeln. Im äußeren Habitus war die SAJ nun von rechtskonservativen Jugendverbänden kaum noch zu unterscheiden.

Die Konkurrenz der Freizeitindustrie zur politischen Arbeit, die sich wandelnden Bedürfnisse der jugendlichen Zielgruppen und die damit verbundenen Schwierigkeiten sind auch heute für jede und jeden alten Aktiven der Jugendzentrumsbewegung und der Jungsozialisten keine unbekanntes „Gegner“ ihrer politischen Überzeugungsarbeit. Hier zeigen sich die Grenzen einer politischen

Arbeit im Freizeitbereich, die sich offenbar – wenn auch unter anderen gesellschaftlichen Bedingungen und anderen Konfliktlinien – strukturell nicht sehr unterscheiden. Eine wirkliche Patentlösung dafür hat es damals nicht gegeben und sie ist auch heute noch immer nicht gefunden.

Diese Parallelität zwischen gestern und heute gilt auch für eine weitere – mehr im Inneren der Organisation bestehende – Konfliktlinie: Der Generationenkonflikt zwischen Jung und Alt, zwischen dem Streben nach Selbstbestimmung der Jugendorganisationen und dem Druck auf Organisationskonformität durch den Erwachsenenverband. Welche Jungsozialistin und welcher Jungsozialist könnte davon kein Lied singen.

Auch dieser Konflikt folgt wieder dem schon bekannten Zeitfenster 1919 – 1925 und als Zuspitzung bis

1933. Nach den Erfahrungen der Gängelung durch die bemüht integrativ agierenden „Zentralstelle für die arbeitende Jugend Deutschlands“ der SPD im Kaiserreich und auf der Folie der bereits beschriebenen Freiheitsverheißungen der frühen Republik brach sich 1920 auf dem ersten Jugendtag ein kaum zu bändigender Anspruch der Jugend auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit Bahn. Der „Weimarer Jugendtag“ und seine Ausdrucksformen war das „Woodstock“ der organisierten Arbeiterjugend und eine radikale Abgrenzung von den „Alten“. Der Vorstand der SPD und die von ihm dominierte SAJ-Führung hatten ihre liebe Not dem Herr zu werden und auch nur ansatzweise eine politische Bildungsarbeit im Sinne der SPD zu etablieren. Letztlich gelang dies nur durch Kompromisse.

Der Jugendverband erhielt das Recht auf Selbstbestimmung in den Bahnen eines von unten nach oben geordneten Prozesses der Willensbildung – auch über die Programmgestaltung – und im Gegenzug erkannte die SAJ das Letztbestimmungsrecht der SPD-Führung an.

Bis 1924/25 entstanden die Konflikte immer wieder um die Frage: Jugendbewegung oder Parteijugend. Dann aber trat eine Än-

derung ein. Der Konflikt blieb, die Anlässe änderten sich. Mit der Ernüchterung über die reaktionären Rückentwicklungen der Republik und der sich nach anfänglichen Erfolgen wieder verschlechternden sozialen und ökonomischen Lage der Arbeiterklasse trat bei den älteren Mitgliedern – die meist auf der Ebene der Gruppen- und Verbandführung agierten – der Versuche die politische Bildungsarbeit im Sinne der Sozialdemokratie wieder mehr in den Mittelpunkt zu rücken in den Vordergrund. Statt „Wann wir schreiten Seit' an Seiten“ hieß es jetzt immer öfter „Republik das ist nicht viel – Sozialismus ist das Ziel“. Allerdings hatten auch sie dabei mit der bereits beschriebenen Konkurrenz durch die Freizeitindustrie zu kämpfen. Die Attraktivität des Jugendverbandes wuchs damit nicht. Mit großer Unbedingtheit und wachsender Radikalität wurde von der SPD eine schärfere Abgrenzung von



Postkarte des Reichsjugendtages Dortmund 1928. Im Vergleich zum Weimar-Plakat symbolisiert es schon fast allegorisch die Ernüchterung seit 1920. Fabriksschloten im Vordergrund verdecken nun die eine neue, bessere Zeit symbolisierende Sonne, die dahinter fast verschwindet.

© der Postkarte: Archiv der sozialen Demokratie in der FES

den bürgerlichen Parteien der Republik und klares Eintreten für die Interessen der Arbeiterschaft eingeklagt. Jetzt stimmten für die SPD-Führung zwar die Jugendarbeit wieder mehr mit ihrem Verständnis von der SAJ als Durchlauferhitzer für die Partei überein – unerwünscht war nur die Radikalität der Themen und Inhalte die auf den SAJ-Schulungsabenden verbreitet wurden. Paradoxiertweise argumentierte die SPD-Führung nun mit dem Hinweis auf das Jugendalter als Schon- und Freiraum dagegen an.

Dies gelang auch eine gewisse Zeit. Mit den sich zuspitzenden politischen und sozialen Konflikten am Ende der Republik, war aber eine politische Radikalisierung der SAJ nicht mehr einzudämmen. Ab 1932 führte dies zuerst zum Konflikt um die Widerstandsformen gegen den Nationalsozialismus und schließlich zur Spaltung des Verbandes.

Jedem Jungsozialisten müssen bei dieser Schilderung die „Ohren klingeln“, findet sich doch die Grundstruktur des historischen Konfliktes – das Streben nach Selbstbestimmung und die Radikalität der politischen Einstellungen – auch in der Geschichte der Jungsozialisten in der Bundesrepublik wieder.

Gräbt man bei beiden Konfliktlinien etwas tiefer, so wird sehr schnell das gemeinsame Spannungsfeld klar, auf der sie sich entwickelten: Es ist die Frage nach den Grenzen einer guten Bildung – einer politische Bildung – für das Ziel der individuellen und gesellschaftlichen Emanzipation – also letztlich auch einer Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse. Am Beispiel der SAJ in der „Weimarer Republik“ wird klar, wenn sich die Verhältnisse nicht auch zugleich durch politische Reformen ändern, dann hängt der Erfolg emanzipato-

rischen Bildungsarbeit wie eine Marionette immer an den Fäden der sich je nach den politischen Kräfteverhältnissen ändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Der Glaube zu den Akteuren zu gehören ist Illusion, ständiges Reagieren und Nachbessern die Realität.

Ob die heutige Sozialdemokratie bei der Formulierung ihrer Ziele für den Bildungssektor aus diesen – im Übrigen nicht nur am Beispiel der SAJ zu beschreibenden – Erfahrungen gelernt hat, das zu beurteilen, soll der Leserin und dem Leser überlassen bleiben. Als Denkanstoß nur noch ein Hinweis auf das Hamburger Grundsatzprogramm von 2007, in dem es lautet: „Bildung entscheidet unsere Zukunft, sie ist die große soziale Frage unserer Zeit. Sie erst ermöglicht es dem Menschen, sich selbstbestimmte Ziele zu setzen und Träume zu verwirklichen...“

* Eigentlich sollte dieser Text ohne Fußnoten auskommen. An dieser Stelle ist aber doch eine Anmerkung angebracht. Der Begriff des Führers, auch des Jugendführers, der als eine Persönlichkeit verstanden wurde, die seine eigenen Interessen hinter die der Gruppe – oder besser des Kollektivs – zurückstellte, gehörte in „Weimar“ zum tief verwurzelten Fundus gerade der Jugendarbeit. Er findet seine Entsprechung in einer identischen rechtskonservativen Definition für einen idealen Politiker. Die Nationalsozialisten haben diesen Begriff also nicht „erfunden“, sondern konnten ihn aus einer breiten kulturellen Übereinkunft „schöpfen“.

Ordentlicher Bezirksparteitag am 8. Juni 2013 - Unterbezirk Hildesheim mit vier Mitgliedern im Vorstand vertreten

Der SPD-Landesverband Niedersachsen gliedert sich traditionell in vier Bezirke: Braunschweig, Weser-Ems, Nord-Niedersachsen und Hannover, als dem größten der vier Bezirke. Am 8. Juni 2013 fand der ordentliche Bezirksparteitag statt. Neben der Antragsberatung stand die Neuwahl des Bezirksvorstandes auf der Tagesordnung. Stefan Schostok wurde als Vorsitzender des Bezirks Hannover in einem Amt bestätigt.

Der SPD-Unterbezirk Hildesheim ist mit vier Mitgliedern im Bezirksvorstand vertreten. Markus Brinkmann gehört dem Bezirksvorstand weiterhin an. Neu dabei sind Christina Domm (Söhlde), Dr. Cornelia Ott (Nordstemmen) und Leonard Kuntscher (Hildesheim).

Beschlüsse wurden u.a. zu den Themen Europa, nachhaltige Finanzpolitik, Qualitätsstandards in Kindergärten, zur Regionalpolitik und zur organisatorischen Weiterentwicklung des SPD-Landesverbandes gefasst.



Unser Kinderfest am 11. August 2013



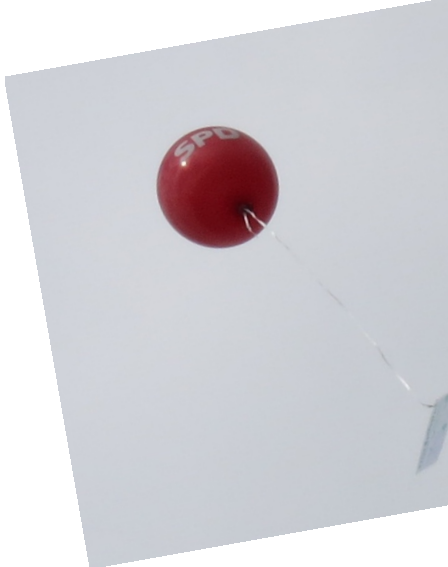
Einladung zum Kinderfest



Sonntag, 11. August 2013
15.00 Uhr

Grasdorf, Richers Hof

- Schatzsuche im Sand
- Gipsmasken
- Schminken
- Werkbank
- Kistenstapeln
- Luftballon-Wettbewerb
- Kaffee + Kuchen + Waffeln
- Kugelbilder
- Dosenschießen
- Tolle Preise
- Bratwurst und Steaks vom Grill
- Gepflegte Getränke



Veranstalter: SPD-Ortsverein Grasdorf-Luttrum



Nachdenken über Demenz

Bernd Westphal über das Hörbuch „Der alte König in seinem Exil“ von Arno Geiger

Als mich Sven Wieduwilt fragte, ob ich Interesse hätte, einen Text im Kulturteil der SPD Zeitung Holle zu schreiben, habe ich gerne zugesagt. Nach kurzer Überlegung entschied ich mich für das Hörbuch "Der alte König in seinem Exil". Es greift ein Thema auf, das uns in einer immer älter werdenden Gesellschaft begegnet. Die Krankheit Demenz. Der Autor Arno Geiger erzählt von seinem Vater, dem die Erinnerungen langsam abhanden kommen. "Da mein Vater nicht mehr über die Brücke in meine Welt gelangen kann, muss ich hinüber zu ihm." Eine zutiefst berührende Geschichte, in der über Vitalität, Klugheit und Eigenheiten des Vaters erzählt wird, die trotz Demenz nicht verschwinden. Offen, liebevoll und heiter beginnt Arno Geiger seinen Vater von neuem kennenzulernen, geht mit ihm durch die Landschaft, in der sie beide ihre Kindheit verbracht ha-

ben, hört auf seine nur scheinbar sinnlosen und oft so wunderbar poetischen Sätze, erzählt von Gegenwart und Vergangenheit des Vaters und der eigenen Kindheit im Dorf.

Ein liches, lebendiges, oft auch komisches Buch über ein Leben, das es immer noch zutiefst Wert ist gelebt zu werden und das sich vielleicht nur wenig unterscheidet von dem Leben, das wir alle täglich führen.

Da auch mein Vater an Demenz erkrankt ist, war das Hörbuch ein sehr erhellender und amüsanter Zugang zu einer vermehrt auftretenden Krankheit. Mit der beeindruckenden Stimme von Matthias Brandt ein sehr schönes Hörbuch, das ich empfehlen kann.

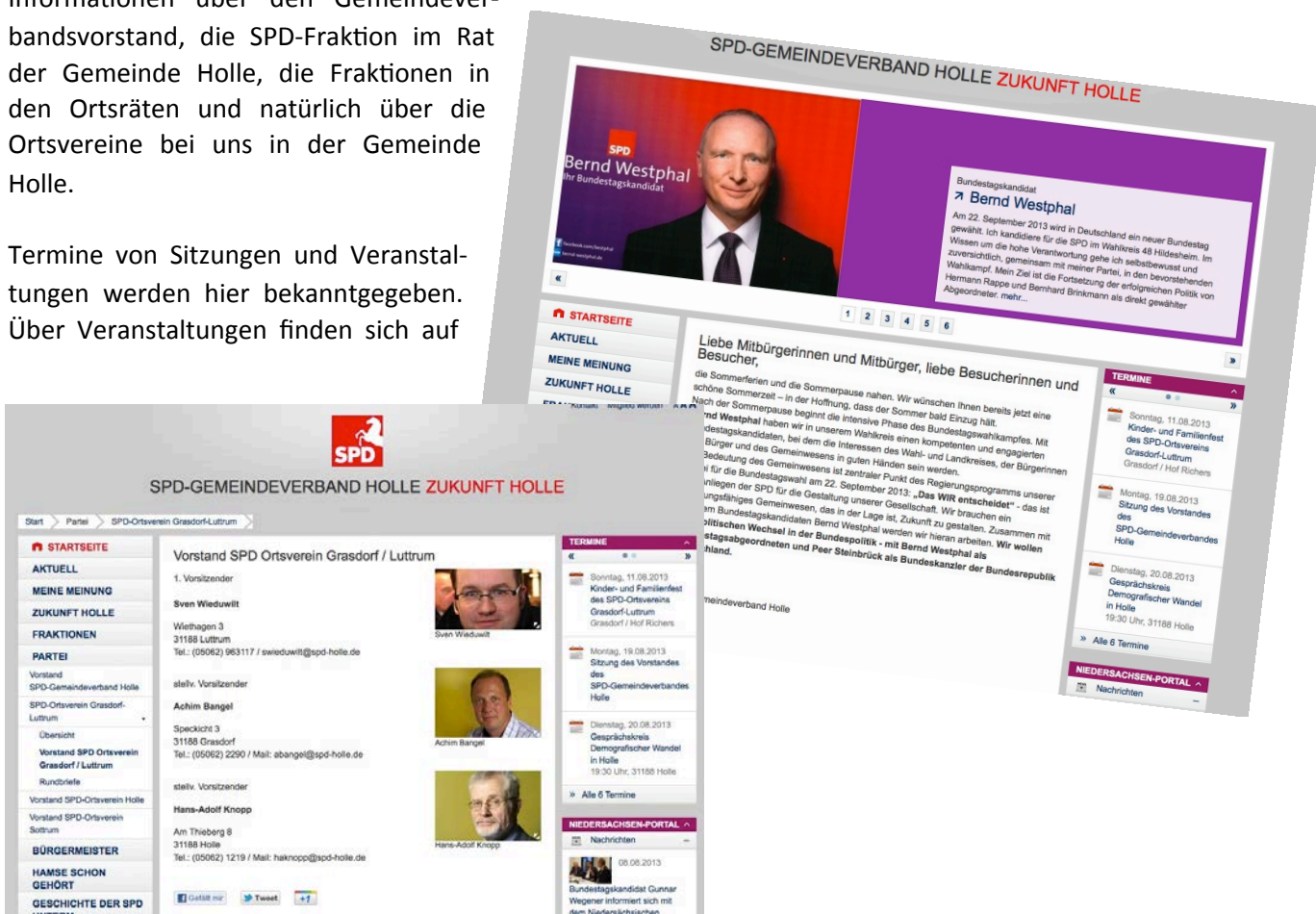
Immer aktuell, immer einen Besuch wert - www.spd-holle.de

2012 startete der SPD-Gemeindeverband Holle einen „Relaunch“ seines Internet-Auftrittes. Die Homepage des SPD-Gemeindeverbandes präsentiert sich seitdem in einem neuen Gewand. Auf der Homepage finden sich Informationen über den Gemeindeverbandsvorstand, die SPD-Fraktion im Rat der Gemeinde Holle, die Fraktionen in den Ortsräten und natürlich über die Ortsvereine bei uns in der Gemeinde Holle.

Termine von Sitzungen und Veranstaltungen werden hier bekanntgegeben. Über Veranstaltungen finden sich auf

der Homepage aktuelle Berichte.

Ein Besuch auf der Homepage lohnt sich! Schaut mal 'drauf!



Aus der Geschichte unseres Ortsvereins - unser Kinderfest 1978

Holle - 8 -

ÖRTLICHE PARTEIEN

SPD Abteilung Grasdorf

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Kinder!

Ich möchte nochmals auf das von uns für

Sonnabend, 27. Mai 1978,

vorbereitete Kinderfest auf dem Spielplatz am Kindergarten hinweisen und alle Grasdorfer dazu herzlichst einladen.

ZUR ORIENTIERUNG

13.30 Uhr Treffen aller Teilnehmer am Kindergarten.

14.00 Uhr Kinderumzug unter Beteiligung aller Eltern und Angehörigen.

14.30 bis 17.30 Uhr Kinderbelustigung und Platzkonzert des Bläsercorps Hackenstedt.

Grillspezialitäten, Getränke, Kaffee und frische Waffeln reichlich zu haben.

Abends gemütlicher Ausklang im Feuerwehrgerätehaus

ALSO, AUF ZUM KINDERFEST !

Ich freue mich auf zahlreiche Teilnahme und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Ihr Karl Schaper



Zwei Fotos vom Kinderfest in Grasdorf 1978:

Am Mikrofon Karl Schaper, links vom ihm Hans-Jürgen Wischniewski, 1970 bis 1985 Mitglied im SPD-Parteivorstand, 1957 bis 1990 Mitglied im Deutschen Bundestag und u.a. 1976 - 1979 - und damit zum Zeitpunkt des Kinderfestes - Staatsminister im Bundeskanzleramt.

Ferner sind auf dem oberen Foto zu sehen: links Wilhelm Buhmann, rechts der frühere Landtagsabgeordnete Jochen Patschke und links neben ihm Günter Roski.

Impressum

SPD-Ortsverein Grasdorf-Luttrum
Sven Wieduwilt
Wiethagen 3
Luttrum
Tel.: 963117
swieduwilt@spd-holle.de

